

# Inklusion im Kreis: Anfang 2016 soll das Konzept stehen

Hunderte kamen zur Konferenz in die Jugendakademie <sup>5€</sup> 23.1.15

**Kreis Segeberg.** Schon die Zahl der Anmeldungen sei ein Erfolg, stellte Rudolf G. Beeth, Vorsitzender des Sozialausschusses des Kreises Segeberg, fest: 240 Teilnehmer waren zur Veranstaltung „Gesamtkonzept Inklusion Kreis Segeberg“ in die Jugendakademie nach Bad Segeberg gekommen – davon etwa die Hälfte Menschen mit Behinderungen.

„Da ist eine Lawine ins Rollen gekommen“, sagte Beeth. Losgetreten hatte sie die Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung, die finanziell unterstützt von der Aktion Mensch – seit März 2013 das auf drei Jahre ange-setzte Projekt „Netzwerk Inklusion“ leitet. Klares Ziel:

## Segeberg ist auf gutem Weg

Thies Teeegen arbeitet in der Werkstatt für Behinderte in Wahlstedt. Er ist dort im Werkstattrat, aber auch im Landesbeirat und im Beirat der Lebenshilfe aktiv. Schon oft hätten sich Möglichkeiten zur Verständigung über Inklusion ergeben, sagt Teeegen, der auf der Konferenz in der Jugendakademie als „Experte in eigener Sache“ auftrat. Als positive Ergebnisse nennt er die mittlerweile selbstverständliche Barrierefreiheit und die stärkere Nutzung der leichten Sprache in Behörden. „Es wäre aber schön, wenn die Mitarbeiter mehr Zeit für Menschen mit Behinderung hätten, denn diese können sich oft nicht so gut ausdrücken.“

Es soll über den März 2016 hinaus Bestand haben.

Ideen für das Konzept wurden in Arbeitsgruppen erarbeitet, um „ein gemeinsames Haus der Inklusion zu bauen“, wie es Annett Rohwer, Leiterin der Eingliederungshilfe des Kreises Segeberg, nannte. Als sensible Bereiche stellten sich unter anderem die Wohn- und Werkstätten sowie die Übergänge vom Jugend- zum Erwachsenenleben heraus. „Wir verstehen Inklusion als Wahlfreiheit: Es gibt junge Leute, die wollen nicht die Sicherheit der Werkstätten, sondern in den ersten Arbeitsmarkt“, berichtete Sylvia Johannsen, Leiterin der Lebenshilfe Bad Segeberg. Auf der anderen Seite steigt die Zahl der Werkstattplätze, weil die Anforderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt immer höher werden und Menschen nach schweren Unfällen auch im

höheren Lebensalter in die Werkstätten drängen.

Die Einrichtungen bieten einen stabilen Arbeitsplatz und auch eine Rentenversicherung, während viele, die in die freie Wirtschaft gehen, im Niedriglohnbereich beschäftigt sind. Sie haben dafür aber die Möglichkeit, auch außerhalb ihres engen Bereichs Sozialkontakte aufzubauen, was vor allem nach dem Austritt aus der Berufstätigkeit wichtig werden kann. „Wo kommen die hin, wenn sie in Rente gehen? Ihre Eltern sind nicht mehr da, und sie können oft nicht mehr als die Werkstätten und das Wohnheim“, stellte Dr. Wolfgang Arnold fest, Koordinator des Netzwerks Inklusion im Kreis Segeberg.



„Für Leute, die in die freie Wirtschaft wollen, muss es interessante Aufgaben geben, aber auch die Möglichkeit, in die betriebl. Werkstätten zurückzukehren.“ Die Inklusion müsse grundsätzlich noch in den Köpfen stattfinden, fordert Teeegen. Den Kreis Segeberg sieht er da-



In Arbeitsgruppen wurde in der Jugendakademie diskutiert, um Anregungen für das „Gesamtkonzept Inklusion Kreis Segeberg“ zu sammeln. Foto pjm

und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam zur Schule gehen, sollten sie auch ihre Freizeit gemeinsam gestalten können.

Die Ergebnisse der Konferenz sollen als Arbeitsgrund-

lage für den Sozialausschuss des Kreises dienen. „Daraus wird dann eine Beschlussvorlage für den Kreistag“, kündigte Arnold an. Im Haushaltsplan des Kreises für das Jahr 2015 ist das Kon-

### STICHWORT INKLUSION

## Einbeziehung ist geltendes Recht

Der Begriff „Inklusion“ bedeutet Einschliefung oder Einbeziehung:

Jeder Mensch – mit oder ohne Behinderung – soll überall dabei sein können, egal ob in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Wohnviertel.

Inklusion ist ein Menschenrecht, das in der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben ist. Sie wurde von 193 Ländern inklusive Deutschland unterschrieben. Das heißt, dass Deutschland dafür sorgen muss, dass Behinderte die- ses Recht auch wahrneh-

In Schleswig-Holstein gab es 2013 rund 330 000 schwerbehinderte Menschen mit einem Behinderungsgrad von 50 bis 100 Prozent.

Der Kreis Segeberg bietet eine Eingliederungshilfe mit Beratung und Informationen zur Inklusion an. Der Fachdienst hat seinen Sitz an der Hamburger Straße 30 in Bad Segeberg. Zu erreichen ist die Eingliederungshilfe telefonisch unter 04551/9510 oder per E-Mail an [integration@kreis-segeberg.de](mailto:integration@kreis-segeberg.de).